



# Elsass-Gazette

Nr. 160 April 2023

Kulturverein Elsass-Freunde Basel  
Association culturelle les amis de l'Alsace Bâle



## L'EAU DU RHIN

CAPTÉE PAR DES PRISES D'EAU SUR LE CANAL DE HUNINGUE,  
ELLE RÉALIMENTE LES PLANS D'EAU ET BRAS MORTS

DAS AUS DEM HÜNINGERKANAL ABGELEITETE  
RHEINWASSER VERSORGT NUN WIEDER  
DIE WASSERFLÄCHEN UND ALTARME

CHEMIN DE LA PISCICULTURE



# Impressum

## Elsass-Gazette

**Postadresse:** Kulturverein Elsass-Freunde Basel  
CH-4000 Basel

Internet: **www.elsass-freunde-basel.ch**

Einzahlungen: CH02 0900 0000 6155 3465 9 (CHF)  
DE55 1203 0000 1039 1487 94 (EUR)  
Kontoinhaber: Serge Iseli

Sekretariat: Sibyll Holinger  
Aeschenvorstadt 48, CH-4051 Basel  
Mobile: +41 (0)79 461 72 28  
E-Mail: sekretariat@elsass-freunde-basel.ch

Redaktion: **redaktion@elsass-freunde-basel.ch**  
Peter Obrist  
Aeschenvorstadt 48, CH-4051 Basel  
Tel: +41 (0)61 261 54 31  
E-Mail: tsirbo@bluewin.ch  
Maja Christ  
Im Heimgarten 15, 4054 Basel  
Mobile: +41 (0)79 540 32 50 / Tel: +41 (0)61 301 40 60  
E-Mail: majam.christ@bluewin.ch  
Serge Iseli  
Rümelinsplatz 13, CH-4001 Basel  
Mobile: +41 (0)79 416 75 00  
E-mail: serge.iseli@iseliptik.ch

Gestaltung: Peter Birbaumer  
Fuchshagweg 22, CH-4103 Bottmingen  
Tel: +41 (0)61 422 06 30  
E-Mail: peter@birbaumer.ch

Druck: Dietrich AG  
Pfarrgasse 11, CH-4019 Basel

Auflage: 400 Exemplare

**Die nächste Ausgabe erscheint  
am 12. Juli 2023  
Redaktionsschluss: 1. Juli 2023**

# Inhaltsverzeichnis

2	Impressum	
3	Inhaltsverzeichnis	
4–5	Leitartikel	Maja Christ
6–7	Ein spanisches Schwein auf einer Elsässer Speisekarte; Bericht Déjeuner Culinaire	Markus Müller
8–10	„Erwa isch menschlig“, der Cercle Théâtral Alsacien, Mulhouse in der Baseldytsche Bihni	Hans Stelzer
11–13	Aller guten Dinge sind drei Bericht über die Generalversammlung	Irma Brantschen
<b>14–16</b>	<b>Ausschreibung: Zwei Jahrhunderte im Kanton Aargau</b> Ausflug zum Schloss Wildegg und in den Bata-Park	<b>11. Mai 2023</b>
<b>17–19</b>	<b>Ausschreibung: Rund um den Glaserberg</b> Der Wanderausflug durch den elsässischen Jura	<b>24. Juni 2023</b>
20–22	Der Rhein – le Rhin: das grosse grenzüberschreitende Kulturprojekt 2022/23	Serge Iseli
23–26	Der Rhein – über 1000 Kilometer Wasser, vorbei an 6 Ländern	Maja Christ
27	E himmlischi Unterhaltig	Markus Manfred Jung
28–29	Wasser trennt, Brücken verbinden	Peter Obrist
30–31	Ein Stück Wirtschaftsgeschichte im Naturschutzgebiet	Martin Huber
32–35	Ein Museologe durch und durch: Markus Moehring geht in Rente	Serge Iseli
36–38	Durchzogene Bilanz für die Sprachen: 60 Jahre Elysée-Vertrag	Hans-Jörg Renk
39–40	Écrivain public	Peter Obrist
40–41	Veranstaltungen	Serge Iseli
42	Bilder- und Textnachweis	
43	Adressliste	

## Leitartikel

Liebe Elsass-Freundinnen, liebe Elsass-Freunde

Endlich sind die Tage sichtlich und spürbar länger, die Sonne hat schon eine gewisse Kraft und wärmt Herz und Seele von aussen.

In der Sonne spaziere ich ganz langsam dem Rhein entlang. Es ist noch nicht richtig warm, ein kühler Wind geht – mein Mantel ist zum Glück relativ dick.

Ich bin gerne am Rheinbord – das Wasser fliesst ruhig – oder auch etwas rasiger – je nach dem Wetter der vergangenen Tage – das Wasser fliesst immer weiter – es kann nicht ruhen oder gar stille stehen.

Das Wasser – woher kommt es, wohin geht es – wie viele Tropfen sind unterwegs schon „verloren“ gegangen, wie viele Tropfen erreichen schliesslich wirklich das Meer? Wie muss es für einen Süswassertropfen sein, wenn er das erste Mal einen salzigen Tropfen trifft – und gar von diesem geschluckt wird? Ist das Meer die grosse Freiheit ohne unmittelbare Grenzen? Wie viele Male habe ich schon unliebsame Gedanken den Rhein runter geschickt in der Hoffnung, sie liessen mich danach in Ruhe.

Mein Blick streift das gegenüberliegende Ufer – die Wettsteinbrücke – ich finde es immer noch sehr schade, ja, es ärgert mich, dass wir damals die Calatrava-Brücke den Rhein runter haben schwimmen lassen. Wie schön wäre jetzt der Blick auf diese filigrane Brücke gewesen.

Die Pfalz, lange, laue Sommernächte, romantische Momente, verflozene Liebschaften – lang ist's her.

Noch länger her ist das Pfalzbadhyysli – meine Eltern sind zu ihrer Studentenzeit dort ins kühle Nass des Rheins gestiegen, – dort hat „man“ sich im Sommer getroffen. Heute gibt es dieses Badhyysli schon lange nicht mehr.

Heute ist der grosse Hipe, im Sommer wie im Winter im Rhein zu baden – die ganz Abgehärteten gehen nur im Winter – ich nicht – nicht im Winter!

Die Münstertürme trösten mich – sie stehen da, der warme rote Sandstein lässt sie leicht und elegant über dem farbigen Ziegeldach in den blauen Himmel ragen.

Wunderschöne Hausfassaden folgen – schmale und breitere, höhere und weniger hohe – eine bewegte Skyline – darf ich das so sagen? Jedenfalls spannender als ewig hohe Türme. Dann das Weisse – und Blaue Haus – ganz wichtige Häuser für unsere Stadt – auch heute noch.

Erhaben darüber der Turm der Martinskirche. Da schweiften meine Gedanken zum letzten Konzert in der Kirche mit den fürchterlich unbequemen Bänken. Die Musik war sehr schön.

Ich merke, wie lieb mir „meine“ Stadt geworden ist. Ich habe meine Kindheit nicht in Basel verbracht. Ich reise sehr gern in alle möglichen Richtungen – ehrlich gesagt eher in südliche

Richtung. Ich höre gerne fremde Sprachen und spüre andere Mentalitäten, esse gerne andere Küchen und trinke gerne einen Schluck Wein aus der jeweiligen Gegend – aber Basel ist nun mein Zuhause, meine Heimat.

Weiter rheinabwärts sitzt die Helvetia – sie hat Schild und Speer abgelegt – sie sitzt sinnend da. Ich setze mich neben sie. Was sind wohl ihre Gedanken – was denkt sie wohl über unsere heutige schwierige Welt? Gerne wüsste ich was in ihrem Kopf vor sich geht – gehen würde – was die Künstlerin ihr für Gedanken mitgegeben hat. Sie redet nicht mit mir.

Unter mir schaukelt die Fähre langsam über den Bach – da kommt mir in den Sinn – ich habe mal in jugendlichem Übermut irgendwelchen Touristen – sie haben mich nach dem Motor der Fähre gefragt – angegeben, der Motor sei in dem kleinen Kästlein oben, wo die beiden Seile sich treffen. Die Touristen sind lange abgereist – mit einer „glungene Gschicht“. Eine andere Geschichte ist eine Sequenz von einer Fasnacht vor X Jahren. Wir haben in der Nacht – es war wohl gegen 22 Uhr – mit unserem Schyssdräggiigli die Fähre gemietet und sind im Dunkeln mitten in den „Bach“ gefahren. Um uns herum war es ruhig, das Wasser plätscherte sanft um das Schiffli. Von der Mittleren Brücke her tönte es sachte – eine Glygge überquerte die Brücke mit Pfeifen und Trommeln, vorne weg schien eine farbig leuchtende Laterne zu schweben – eine wunderseltene Stimmung – unendlich zart und schön. Ich spüre heute noch meine Hühnerhaut – das ist nur in Basel möglich.

Langsam wird es kühl neben der Helvetia. Ich verabschiede mich von ihr und lege meine Hand sanft auf ihren kalten Rücken. Die Arme, sie muss sitzen bleiben – bei jedem Wetter – und immer fliesst der Rhein unter ihr durch. Der Rhein ist auf der Reise – ewig fliesst er weiter.



Maja Christ

Fähri-Lied

*Der Himmel spannt sich silbrig-blau  
Hoch iber Stadt und Dom.*

*I sitz im Fährischiff und bschau,  
Wie d Sunne blitzt im Strom.*

*D Luft isch voll Liecht. Und s Härz wird wyt  
Und s Bluet wie iunge Wy.*

*Wie scheen ischs doch zer Friejhohrszyt  
Zmitts dur my griene Rhy!*

*Der Fährima gniest d Sunne au;  
Ihn macht si schwär und fuul.*

*Hit nimmt er d Arbet nit so gnau,  
Der Stumpe blybt im Muul.*

*Er hegglet gmietlig in sym Schlag  
Und schlooft e bitzli y;*

*Er kennt dr Wäg syt Johr und Dag  
Zmitts dur sy griene Rhy.*

*Der Strom ab goht e lychte Luft,  
Und s Fährireedli surt.*

*Wie jung isch d Stadt im Maieduft!  
Wie ziehn mi d Wälle furt!*

*Vom Wäg in d Wält, vom Gligg deheim  
Ruschts wien e Melody*

*Und trait mi voll vo hälle Draim  
Zmitts dur my griene Rhy.*

*Blasius aus „Solli oder soll i nit?“ 1954*

# Déjeuner Culinaire 2023

## Ein spanisches Schwein auf einer Elsässer Speisekarte

### Von Markus Müller

Die Strassenbauer im Bahnhofbereich an der Meret Oppenheim-Strasse haben gründlich gearbeitet: Der bisherige Busparkplatz ist eine Steinwüste und der unbedarfte Busreisende sucht zunächst einmal den Platz zum Einsteigen. Zum Glück war da Robi Heuss als Einweiser, der die Eintreffenden zu einem Behelfseinsteigeplatz gewiesen hat. Tja: Gelernt ist gelernt! Kalt war's und wärmende Getränke waren nicht in Sicht. Dann kam der Bus. Er wurde geentert und die Fahrt ging los. Man führte uns auf verschlungenen Pfaden erst durch Grossbasel-West, dann über Hegenheim, Häsingen und Buschwiller ans Ziel nach Wentzwiller ins Restaurant Belle-Vue auf der Wentzwiller-Höhe.

Der Empfang war sehr freundlich. Frau Wirtin half allen aus dem Mantel und liess uns in einen Vorraum treten, in welchem ein grosszügig bemessener Apéro serviert wur-

de. Insbesondere die *Variations de mises en bouche* fanden regen Zuspruch. Im gemütlichen Speisesaal war schon gedeckt und das Gerangel um die besten Plätze hielt sich in Grenzen. Dann wurde die Vorspeise serviert: Das *Filet de truite saumonée du Sundgau* war ausgezeichnet und der dazu gereichte *Riesling Réserve 2019* nicht minder. Dann folgte der Hauptgang: Sowohl *Le Cerdo Ibérico* als auch die Beilagen waren hervorragend. Dazu wurde ein *Pinot Noir 2020* gereicht, der zum Hauptgang vorzüglich passte. Das *Petit éclair aux fruits frais* rundete das Menü ab.

Aufgelockert wurde das Déjeuner durch eine kurze Ansprache unseres Präsidenten Robi Heuss, danach



durch die Präsentation des Fasnachtszeedels der „Güete Bonjour-Clique“ durch Urs Gysin, der, da er den Vers



vor der Fasnacht vorgetragen hat, eigentlich einen Geheimnisverrat beging. Dann folgte ein weiteres Intermezzo, bei dem Eric Adam seiner



Überraschung Ausdruck gab, dass im Elsass ein Cerdo Ibérico serviert wurde. Ruedi Niescher lobte daraufhin das Restaurant Belle-Vue, die hervorragenden Kochkünste des Wirts und vor allem auch die charmante Wirtin. Frau Barbara Khenfer erzählte uns anschliessend die Geschichte des Hauses, welches das Wirtepaar nun bereits in vierter Generation führt.

Dann lief's plötzlich rund: Der Bus bzw. sein Fahrer wartete punkt 15:00 Uhr ungeduldig mit laufendem Mo-



tor vor dem Haus und die Wirtin versuchte den raschen Abgang unserer Gruppe ebenfalls zu fördern, weil sie noch eine weitere Gruppe erwartete. Jeder dankte jedem und dann ging's hinein in den Bus. Nach einer kurzen Fahrt trafen wir wieder bei unserem Ausgangspunkt ein. Im Rückblick kann man nur sagen: Ein sehr gelungener Anlass. Gute, sehr angenehme Gesellschaft. Gute Fahrt. Gutes Restaurant. Gutes Essen. Heissen Dank an die Adresse der Organisatoren und „Da capo con repetitione“!



## „Erwa isch menschlig“

Sollen die Kinder erben, müssen die Eltern sterben (Erich Kästner)

### Von Hans Stelzer

*Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen  
Und jedermann erwartet sich ein Fest.*

So beschreibt Goethe das Vorspiel zu seinem „Faust“. Es ist ein Wandertheater, das die Vorbereitungen trifft. Und ein Wandertheater ist auch der *Cercle Théâtral Alsacien*, der in der *Baseldytsche Bihni* gastiert. Man könnte sagen: Alle Jahre wieder... Sobald die ersten Krokusse, ob blau oder weiss, ihre Blütenfächer mit den gelben Stempeln durch das erwachte Grün drücken, fährt auch der Thespiskarren der Mülhauser Theatertruppe durch das Tor im Lohnhof zur BdB. Der Name Thespiskarren stammt von einem griechischen Tragödiendichter. Laut Horaz soll er seine Stücke auf einem Theaterwagen aufgeführt ha-

ben. Die Möglichkeiten, in stehenden Theatergebäuden zu spielen, waren äusserst selten, ebenso selten wie ein Engagement an einem Hoftheater. Die Truppe um und von Patrick Ziegler ist darum in jeder Spielzeit auf der Suche nach Spielplätzen. Der Elsässer Dialekt wird entlang des Rheins von Basel bis Freiburg auf beiden Seiten verstanden, die Aufführungen sind ein wertvoller Beitrag zur Kultur in der Regio.

Nun zum Stück: Erwa isch menschlig. Der Titel klingt ein bisschen wie „Irrren ist menschlich“ und gerade beim Erben, dem Vorlesen des Testaments etwa, hat es schon Irrungen und Verwirrungen gegeben. Man sagt, beim Geld hört der Spass auf. Aber hier fängt er an. Und das geht so:



Ein Schriftsteller stirbt und vermacht seinen Erben Haus, Hof und Gut. Mit einer kleinen Auflage. Die Erben (zwei Ehepaare und eine Witwe) müssen zwei Wochen friedlich im Haus miteinander auskommen und die Aufgaben, die ein Bevollmächtigter ihnen zuweist, erfüllen. Ist das eine Komödie oder ein Drama vorgeplant?



Wir werden es erfahren. Das erste Ehepaar (im wirklichen Leben auch verheiratet) zeigt uns „Szenen einer Ehe“. In manchen Ehen wachsen nicht nur die Jahresringe, sondern Tierlein werden grösser. Hiessen die zu Beginn noch „Myysli“ und „Hääsli“, so erleben sie im Lauf der Jahre einen Wandel. Aber nicht bei allen Ehepaaren. Das zweite Paar zeigt sich voller Harmonie, aber nur intern, denn die Wortfetzen fliegen, dass es Szenen- und Abgangsapplaus gibt. Der Elsässer Dialekt kommt in Hochform daher, es ist das (noch) unverfälschte Alemannische. Ein paar Kostproben:

*Mächtsch dü heflig un aständig met mer réda, ha? Getràtà wird nur dus-sa oder untrem Tesch.*

*Hann'ér das gherf, was dà Schirâbertzler zu mer gseit hat, üssgranschiarta Sprätzkannà.*

*Schacki, fahr net so schnäll! Dü fahrsch hétt weder wià e Wéldsoi!*

*Reut's die, as dà ghirotà hasch? Um Gotteswellà, nànei, ewerhaupt net – Blos, weisch, rauichà derf i net, trenkà derf i net, furtgeh allei derf i net; awer schaffà derf i.*

*D'rno bereusch's also doch, das dü ghirotà hasch?*

*Wu danksch dü anà? Nànei, das derf i o net!*

Die Rechtsanwältin, souverän und überzeugend, sowie der Verwalter versuchen, Ruhe und Ordnung zu schaffen. Die Aufgaben werden verteilt und natürlich ist keine der Parteien zufrieden. Wie denn auch? Der Akt endet mit dem Ergebnis eines Farbkübels, dessen Inhalt sich weniger an der Wand als am Gewand von Henri verewigt. Jacky greift in der Not zur Flasche. Und das Ergebnis ist... ja, die Suunge wird sweer... grossartig, wie er die leichte Angetrunkenheit,



das unsichere Tappen im Zimmer und die entsprechenden – prozentmässig etwas stärkeren – Ausdrücke zur Freude des Publikums serviert.

Neben den eher „rustikalen“ Szenen zwischen den Ehepartnern gibt es auch etwas fürs Herz. Die Witwe und der Verwalter. Sie will das Erbe eigentlich nicht annehmen, wozu auch. Sie ist alleinstehend. Gusti, der Gefallen an ihr findet, versucht, sacht und leise, auf Vorteile hinzuweisen. Eine schöne, romantische Szene. Dann erleben wir eine Nachtszene. Stromausfall! Alles versammelt sich im Salon und irrt im Dunkel durch den Raum, natürlich mit den üblichen kleinen Nettigkeiten, die sich die beiden Paare gegenseitig servieren. Das Missvergnügen auf der Bühne ist das Vergnügen im Saal. Die Szene wurde mit Witz und subtil mit leichter Hand inszeniert. Wie ein „deus ex machina“ spaziert ein Geist durch die Gegend und vertreibt die Erben. Ergebnis: Die beiden Paare verzichten auf die Erbschaft, reisen ab. Zurück bleiben die Witwe und ja, jetzt kommt die Überraschung: Der Verwalter! Er selbst ist der Schriftsteller und hat sich einen Jux als Geist gemacht. Er wollte ein Stück übers Erben schreiben und da ihm nichts einfiel, ist ihm eingefallen, seine Familie zu prüfen, um sie auf diese Weise kennen zu lernen und Material für sein Stück zu sammeln. Fazit? *Erwa isch menschlig!*

Zur Inszenierung möchte ich nicht nur der Regie, nämlich Patrick Ziegler und Suzanne Holzer ein Kompliment machen, sondern in globo allen Spielerinnen und Spielern. Sie haben in ihren Rollen verstanden zu überzeugen

und haben dafür gesorgt, dass im Saal Heiterkeit herrschte.

Ein langer Applaus, die schmunzelnden Mienen, die beim Publikum nach den Pausengesprächen auch beim Mantelholen noch nachwirkten, zeigten, dass Theater Freude machen kann und darf.

Auf etwas möchte ich noch eingehen: „en s elsässischà Dialekt ewersetzt“. André Ziegler hat das Stück von Erfried Smija „Erben ist menschlich“ in Elsässer Dialekt übersetzt. Ihm, dem Vater von Patrick Ziegler, hat leider bei der Arbeit der Tod die Feder aus der Hand genommen. Ein Freund, Albert Fritsch, hat die angefangene Arbeit vollendet. Ich hatte das Privileg, das Buch lesen zu dürfen und ich kann den Übersetzern nur meine Hochachtung zollen. Die Übersetzung von Schriftsprache in Dialekt ist ein schwieriges Unterfangen, vor allem, da sich manchmal Wörter aus der Schriftsprache im Dialekt einnisten. Beim Lesen des Textes habe ich wieder einmal die Kraft und Bildhaftigkeit des Dialekts gespürt und genossen.



## Aller guter Dinge sind drei

### Bericht zur Generalversammlung vom 23. März 2023

#### Von Irma Brantschen

Endlich hat es geklappt, im dritten Anlauf kann die Generalversammlung der Elsass-Freunde im 2019 eröffneten Studio von Schweizer Radio und Fernsehen im Meret Oppenheim-Hochhaus (MOH) stattfinden. Niggi Ulrich, Präsident der SRG Region Basel, begrüsst die Teilnehmenden im „neuen“ Studio Basel. Hier ist die Abteilung Kultur ansässig, geht Radio SRF 2 Kultur auf Sendung, arbeiten Redaktionen für Bereiche wie Wissenschaft und Fiktion. Ausserdem ist die Regionalredaktion Basel mit dem täglichen Regionaljournal im MOH zuhause. Das SRF belegt auf vier Geschossen rund 8'000 m<sup>2</sup> und bietet ein zeitgemässes Arbeitsumfeld für über 300 Mitarbeitende. Die eindrückliche Führung hinter die Kulissen gibt uns einen interessanten Einblick in die Produktion von Radio- und Fernsehsendungen.



Anschliessend begrüsst der Präsident Dr. Robert Heuss die 68 anwesenden Mitglieder. Mit der am 18. Januar 2023 versandten Elsass-Gazette Nr. 159 erfolgte die Einladung statuten-gemäss.

#### Jahresbericht

Von den geplanten elf Anlässen konnten alle durchgeführt werden. 448 Personen nahmen daran teil, pro Anlass durchschnittlich 41 Teilnehmende.

Die Elsass-Gazette unter dem Redaktionsteam von Peter Obrist, Serge Iseli und Maja Christ erschien vier Mal mit informativen und gehaltvollen Beiträgen. Die professionelle Gestaltung liegt in den Händen von Peter Birbaumer. Die Gazette ist ein Aushängeschild und genügt hohen Ansprüchen. Dem Redaktionsteam wird mit einem grossen Applaus gedankt, ebenso dem Versandteam unter der Leitung von Sibyll Holinger. Neu werden Verena Scherrer und Martin Huber das Redaktionsteam verstärken.

Unser Internetauftritt [www.elsassfreunde-basel.ch](http://www.elsassfreunde-basel.ch) ist dank unserem Webmaster Hugo Neuhaus stets aktuell und bietet immer mehr Inhalte. So ist nun auch ein mit Textsuche erschlossenes Register aller bisher erschienenen Gazetten integriert, ebenfalls können die Gazetten im

Originalformat abgerufen werden. Die wertvolle Arbeit von Hugo Neuhaus – welche auch die Betreuung und Pflege unserer Vereinssoftware „Club-Desk“ umfasst – wird mit Applaus gewürdigt und verdankt. Sein Wunsch: Gerne würde er zur Unterstützung eine jüngere Kraft in seine Arbeit einführen, er freut sich über Kontaktaufnahmen.

Am 31. Dezember 2022 zählte unser Verein 301 Mitglieder (2021: 305), davon 21 Freimitglieder (nach 35 Jahren Mitgliedschaft Befreiung vom Mitgliedsbeitrag). Den 20 Neumitgliedern stehen 24 Austritte gegenüber, davon acht Todesfälle.

Der Vorstand traf sich zu fünf Sitzungen. Die Oktober-Sitzung wurde als Klausur unter dem Motto „Wie weiter?“ einberufen, um eine Standortbestimmung vorzunehmen und über die längerfristige Zukunft des Vereins nachzudenken. Im Leitartikel der Elsass-Gazette Nr. 159 vom Januar 2023 fasst der Präsident die Gedanken, Überlegungen und Ergebnisse dieser Klausur zusammen. Das Fazit: Der Verein hat genügend Anziehungskraft, um seine Ziele auch in Zukunft zu erfüllen. Gesucht sind neue Mitglieder rund um das Pensionierungsalter, die sozialen Kontakten nicht abgeneigt sind und die Interesse am Dreyland haben. Um neue Mitglieder zu gewinnen, ist geplant, „niederschwellige“ Angebote mit geringem organisatorischem Aufwand und möglichst ohne Kosten zu schaffen, d.h. in regelmässigen Abständen sogenannte Kultur-Einblicke durchzuführen (Führungen, Besichti-

gungen, Theater- und Museumsbesuche, Kurz-Wanderungen etc.), für die man sich nicht anmelden muss und Freunde/-innen oder Bekannte willkommen sind.



Der zweimal verschobene „Sprochrenner“, ein Lauf zur Unterstützung der elsässischen Dialekte durch das ganze Elsass von Basel bis Wissembourg (375 km), konnte an Pfingsten 2022 endlich durchgeführt werden. Mitglieder unseres Vereins, allen voran Hans-Jörg Renk, haben intensiv an den Vorbereitungsarbeiten mitgewirkt und einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen Durchführung dieses Laufes geleistet. Die Planung für den zweiten „Sprochrenner“ von Rastatt via Elsass nach Basel an Pfingsten 2024 läuft.

### **Jahresrechnung 2022**

Die Jahresrechnungen 2022 weist einen Gewinn von CHF 506 auf (Vorjahr Verlust von CHF 5'026), das Ver-

einsvermögen beträgt CHF 16'876 (Vorjahr CHF 16'643).

Die Kasse wurde von Edith Schmidli und Silvia Leupin am 21. Februar 2023 revidiert. Ihrem Antrag folgend, wird dem Vorstand und Kassier Décharge erteilt.

### **Festsetzung der Mitgliederbeiträge 2023**

Zum ersten Mal seit 2002 beantragt der Vorstand eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge, für Einzelmitglieder von 50 auf 60 Franken und für Ehepaare von 80 auf 90 Franken. In den letzten Jahren ist die Teuerung um 14% angestiegen. Die grössten Ausgabenposten unseres Vereins sind die Elsass-Gazette (CHF 7'700), die Generalversammlung (CHF 2'000), der Literarische Abend (CHF 1'900) sowie Porti für den Versand (CHF 1'600). Die Einnahmen bestehen fast ausschliesslich aus den Mitgliederbeiträgen (CHF 12'500) und Spenden der Freimitglieder (CHF 800). Die Quersubventionierung von Ausflügen funktioniert nicht mehr, da die Zahl der Teilnehmenden nach Corona stark zurückgegangen ist und die Ausflüge dadurch und durch die Inflation ebenfalls teurer werden. Ein Hauptanliegen des Vorstands ist, die Kosten der Ausflüge weiterhin unter CHF 100 zu halten.

Die Anwesenden stimmen einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge ohne Gegenstimme zu.

### **Budget**

Das Budget liegt in der Kompetenz des Vorstandes. Vorstand und Kas-

sier setzen alles daran, das Budget für das Jahr 2023 ausgeglichen zu gestalten.



### **Jahresprogramm**

Die zehn für 2023 geplanten Anlässe versprechen wiederum vielfältige und interessante Ausflüge und Veranstaltungen. Und die ersten neuen „Kultur-Einblicke“ finden am Samstag, 22. April 2023 und Montag, 15. Mai 2023 statt. Infos erhalten Sie auf unserer Webseite und in dieser Gazette (Seite 41).

Anschliessend wird der vom Wyyguet Rinklin vorbereitete reichhaltige Apéro rege für Kontaktpflege und Gedankenaustausch genutzt.

*Das Protokoll der Generalversammlung wird aus Umweltschutz- und Kostengründen nicht verschickt und ist einsehbar auf [www.elsass-freude-basel.ch](http://www.elsass-freude-basel.ch)*

## Zwei Jahrhunderte im Kanton Aargau

Adliger Lebensstil im Barock in Möriken / Industriegeschichte zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Möhlin

### Ausschreibung von Irma Brantschen

<b>Datum</b>	<b>Donnerstag, 11. Mai 2023</b>
08:45 Uhr	Besammlung Basel, Bahnhof Süd, Meret Oppenheim-Strasse
09:00 Uhr	Abfahrt
09:45 Uhr ca.	Ankunft Schloss Wildegg Führung durch das Schloss oder Kurzinfo im Schlosshof
12:30 Uhr ca.	Spargelessen im <i>Rheinischen Hof</i> in Waldshut Anschliessend Fahrt nach Möhlin
16:00 Uhr	Besuch Bata-Park und Abschluss-Apéro
18:00 Uhr ca.	Ankunft in Basel, Meret Oppenheim-Strasse
verantwortlich	Sibyll Holinger, Irma Brantschen
Teilnehmerzahl	maximal 50 Personen
Kosten	99 CHF
Besonderes	Inhaber eines Museumspasses nehmen diesen bitte mit
<b>Anmeldeschluss</b>	<b>Samstag, 22. April 2023</b>

Das Schloss Wildegg in Möriken thront majestätisch auf einem Hügel und ist von einer imposanten Gartenanlage umgeben. Im 13. Jahrhundert von den Habsburgern gegründet und später von der Adelsfamilie von Effinger bewohnt, ist es heute ein Wohnmuseum.



Die zahlreichen Wohn- und Arbeitsräume der Adelsfamilie zeugen von der gehobenen Lebenskultur und dem erlesenen Geschmack der einstigen Besitzer, welche in sprechenden Porträts höchstpersönlich aus ihrem Leben erzählen. Der Rundgang führt über acht Etagen durch 33 Wohn- und Arbeitsräume, die beinahe komplett erhalten und möbliert sind. Den Besucherinnen und Besuchern erschliessen sich private Lebenswelten; traurige, romantische und schöne Lebensgeschichten der Familie erwachen in dieser



einzigartigen Atmosphäre zu neuem Leben. Und schon damals interessierte vor allem das, was die Herrschaften lieber für sich behielten. Dem aufmerksamen Gesinde entging auf seinen Gängen durch Küche, Esszimmer und Schlafzimmern jedoch nichts – und es ist gerne bereit, uns auf einer 1-stündigen Führung die Geheimnisse der Herrschaften zu verraten – Netflix live! Anschliessend bleibt Zeit, auf eigene Faust durchs Schloss und die Gutsgebäude zu streifen oder im barocken Schlossgarten zu flanieren.

Bitte beachten Sie, dass Schloss und Garten nicht vollständig barrierefrei

sind. Wer an der Schloss-Führung nicht teilnehmen möchte, erhält im Schlosshof einen Überblick über die Geschichte des Schlosses und die Familie Effinger und kann Schloss und Anlage selbständig erkunden oder im Schloss-Bistro einen Kaffee geniessen.

Gegen 12:30 Uhr erwarten uns im traditionsreichen Gasthaus *Rheinischer Hof* in Waldshut frische Spargeln aus dem Markgräflerland, serviert mit Schinken und der im Badischen typischen „Kratzedede“.

Nach unserem Mittagessen fahren wir – ein Kontrast zum Schlossbesuch

am Morgen – nach Möhlin in den Bata-Park, ein unter Denkmalschutz stehendes Industriegelände aus den dreissiger Jahren.



In den Jahren 1919/20 lernt Tomas Bata auf einer USA-Reise den Automobilfabrik-Komplex River Rouge Plant von Ford in Detroit kennen. Er übernimmt die Idee des „Taylorismus“ („Fließbandarbeit“ zur Produktionssteigerung der menschlichen Arbeit) und wendet sie weltweit an für seine Schuhfabriken. Im gleichen Areal sollen seine Angestellten jeweils arbeiten und wohnen. So entstehen nach und nach kleine Dörfer mit Arbeitsplätzen, Wohnhäusern, Schulen und weiteren sozialen Einrichtungen. Das letzte setzt er in Möhlin um. Doch die Eröffnungsfeier am 12. Juli 1932 endet in einer Tragödie: Auf dem Weg in die Schweiz zur Eröffnung der ersten Fabrikhalle stürzt das Flugzeug von Tomas Bata ab, und er kommt dabei ums Leben. Jedoch stirbt mit ihm nicht sein Unternehmen: Die Bata-Ko-

lonie wird wie geplant weitergebaut. Bis sie schliesslich in den 50er-Jahren fertiggestellt ist, umfasst sie sechs Fabrikhallen, ein Direktorenhaus, ein Lager- und Administrationsgebäude, rund 20 Vier- und Zweifamilienhäuser, zwei Ledigenheime sowie Garagegebäude.

Einen Monat nach dem Tod von Tomas Bata werden in Möhlin die ersten Schuhe hergestellt. Weitere zwei Monate später, im Oktober 1932, sind in der Fricktaler Gemeinde 160 Menschen beschäftigt, welche Tag für Tag 1200 Paar Schuhe anfertigen. Bis 1990 werden im Bata-Park in Möhlin Schuhe produziert. 2001 wird das Areal verkauft und andere Unternehmen siedeln sich dort an.

Viele Jahre ist der Bata-Park ein Zeuge aus längst vergangenen Zeiten. Doch dann wird die Idee des Gründers Tomas Bata wiederbelebt und das ursprüngliche Konzept der ehemaligen Schuhfabrik sowie des umliegenden Wohngebietes erlebt eine Renaissance.

Im Bata-Club-Haus werden wir bei einem Glas Wein Informationen über die Geschichte von Bata erhalten und Gelegenheit haben, uns selbst ein Bild zu machen und den Geist des Bata-Parks zu fühlen.

## Rund um den Glaserberg und Pfirt

Wanderung durch den elsässischen Jura, „Trésors de Ferrette“, Mikrobrauerei Réservoir in Oltingen

### Ausschreibung von Serge Iseli

<b>Datum</b>	<b>Samstag, 24. Juni 2023</b> <b>(ACHTUNG: Änderung des Datums, nicht wie im Jahresprogramm angekündigt am 17. Juni)</b>
08:15 Uhr	Besammlung Basel, Bahnhof Süd, Meret Oppenheim-Strasse
08:30 Uhr	Abfahrt
09:30 Uhr ca.	Wanderer starten beim Petit Kohlberg
10:15 Uhr	Führung durch die „Trésors de Ferrette“ in Pfirt für die Nichtwanderer
12:30 Uhr	Mittagessen im Restaurant <i>Cheval Blanc</i> in Kiffis
15:00 Uhr	Weiterfahrt
15:15 Uhr	Führung durch die „Trésors de Ferrette“ in Pfirt für die Wanderer
15:30 Uhr	Besuch der Mikrobrauerei Réservoir in Oltingen für die Nichtwanderer
17:30 Uhr	Rückfahrt
18:00 Uhr	Ankunft in Basel, Meret Oppenheim-Strasse
Reiseleitung	Serge Iseli
Teilnehmerzahl	max. 35 Personen
Kosten	CHF 75.–
Besonderes	Wanderer denken an gute Schuhe, Windjacke, Sonnenhut, Stöcke und Trinkflasche

### Anmeldeschluss Samstag, 10. Juni 2023

Der Wanderausflug dieses Jahr findet nicht wie im Jahresprogramm angekündigt am 17. Juni statt, sondern eine Woche später am 24. Juni 2023. Der Grund dafür ist eine Hochzeitsgesellschaft, die uns im Restaurant den Termin wegeschnappt hat. Ich hoffe, dass diese Terminverschiebung die Jahresplanung der Vereinsmitglieder nicht allzu sehr durcheinander bringt.

Wir gehen im Juni für einmal nicht in das typische Wandergebiet des Elsass, das dem Wanderverein der Region den Namen gab, le club vosgien (der Vogesenclub), sondern in den elsässischen Jura. Dies hat den Vorteil, dass die Auf- und Abstiege weniger heftig sein werden und die Anfahrt um einiges kürzer anfallen wird. Wir fahren zuerst mit dem Bus durch das

Laufental und dann durch das Tal der Lützel an den westlichen Fuss des Glaserbergmassives, einer der beiden Ketten des elsässischen Juras, die sich parallel zur französisch-schweizerischen Grenze zwischen den Tälern der Ill und der Lucelle erstreckt. Sein Gipfel (812 m) ist der zweithöchste

Jean-Jacques Kielwasser empfangen. Der Geschichtsverein „Association Trésors de Ferrette“ hat in vielen freiwilligen Stunden das Erdgeschoss des Rathauses renoviert und mit dem *Espace Muséal Re-Naissance* einen Platz für Wechselausstellungen geschaffen.



nach dem Gipfel des Raemel oberhalb von Wolschwiller (832 m). Dort wird die Wandergruppe nach etwa einer Stunde Fahrt aussteigen. Die Nichtwanderer fahren an der Quelle der Ill vorbei nach Pfirt. Dort werden sie von unserem Vereinsmitglied

Wir werden zur Geschichte der Grafschaft Pfirt Allerlei erfahren. Von den ersten Comtes de Ferrette über die Habsburger und die Mazarin Grimaldi bis zum Prince de Monaco. In der aktuellen Sonderausstellung „Herbes folles et vieilles pierres“ werden die Nichtwanderer des Weiteren alles über Naturschutz und Biodiversität der Region erfahren, während die Wanderer und Wanderinnen die Natur selbst erleben. Von einer während der Zeit des Reichslandes gepflanzten stattlichen Buchenallee über den Wald von Saint-Pierre, der während



der Französischen Revolution von der Abtei von Lützel beschlagnahmt und zum Staatswald erklärt wurde, bis zu immer wieder schönen Ausblicken auf den Schweizer Jura, bietet die Natur allerlei Spektakuläres. Von einem prähistorischen Lager, das in der Hallstattzeit (750–450 v.Chr.) hier angesiedelt war, über die Ruine Blochmont, die die Herren von Thierstein und Eptingen im 13. Jahrhundert als Lehen von den Grafen von Pfirt erhalten haben, Spuren der Zisterzienser von Lützel bis hin zu Resten der Maginot Linie aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, werden uns auf Schritt und Tritt auch historische Stätten begegnen. Fehlen werden allerdings Spuren, denen der Hügelzug seinen Namen verdankt: die Glashütten, die nach dem Dreissigjährigen Krieg dort angesiedelt wurden.

Nach ca. 11 km, mit ungefähr 400 Höhenmetern Auf- und 500 Höhenmetern Abstieg, treffen wir die Nichtwanderer zum Mittagessen im Restaurant *Cheval Blanc* in Kiffis, dem Endpunkt der Wanderung. Die einen werden hungrig sein von den spannenden Ausführungen über die Grafschaft Pfirt, die anderen, weil sie diese per pedes durchstreift haben.



Nach dem Essen in der gemütlichen Gaststube geht es zuerst gemeinsam wieder nach Pfirt, wo am Nachmittag die Wandergruppe die „Trésors de Ferrette“ entdecken wird. Die Nichtwanderer werden weiter ins 8 km entfernte Oltingen fahren, wo sie ein Alternativprogramm erwartet.

Der Craftbeer-Brauer Kevin wird uns durch seine nigelnagelneue Mikrobrauerei du Réservoir führen. Er ist ausgebildeter Brauer und hat etwa zehn Jahre lang in verschiedenen Betrieben gearbeitet, bevor er vor zwei Jahren angefangen hat, Rezepte für eigene Biere zu entwickeln. In der Zwischenzeit bekommt man seine Kreationen unter anderem in der Piste du Rhin, im Britzkiwald und in der Diligence von Saint-Louis. Wir werden sie vor Ort degustieren, bevor wir den kurzen Weg durch das Leimental zurück nach Basel fahren werden.



# Der Rhein – Le Rhin

3 Länder – 38 Ausstellungen – das grosse grenzüberschreitende Kulturprojekt 2022/2023

## Von Serge Iseli

Das Netzwerk Museen ist ein Verbund von Museen aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz am Hoch- und am Oberrhein, der alle vier Jahre zu einem gemeinsamen Oberthema Ausstellungen präsentiert. Und was liegt da näher, als den Blick auf das verbindende Band dieses alten gemeinsamen Kulturraumes zu werfen: den Rhein.

Das gab es noch nie. Von Bad Säckingen bis Bingen beteiligen sich 38 Museen mit Sonderausstellungen. Die teilnehmenden Institute beleuchten die vielfältigen Facetten des Rheins. Archäologie und Literatur, Fotos und

Kunst, Geschichte und Wasserkraft, Schifffahrt und Ökologie, Spiele, Brücken und Rheingold, Kriege und Festungen. Es gibt kaum ein Thema, sei es aus lokalem, regionalem oder nationalem Blickwinkel, das nicht in einer der Ausstellungen behandelt wird.

Im Rahmen der Ausstellungen findet eine Vielzahl Veranstaltungen zum Thema statt. So bietet alleine das Dreiländermuseum in Lörrach, jenes Museum, das seit Gründung des Netzwerkes 2012 federführend ist, im Zusammenhang mit seiner Überblicksausstellung 55 Führungen,



Exkursionen, Konzerte und Vorträge an. **Hinzu kommt – exklusiv für Elsass-Freunde und Nichtmitglieder! – am 22. April 2023 die erste Veranstaltung im Rahmen der neu angebotenen Kultur-EinBlicke. Um 10:30 Uhr wird uns Museumsleiter Markus Moehring persönlich durch die Sonderausstellung führen.**

Ich hatte die Gelegenheit, einige Vorträge zu hören. Einmal stellte der Verkehrsjournalist Rolf Reissmann sämtliche Brücken über den Fluss vom Rheinkilometer 0 in Konstanz bis zur Kurt-Schumacher-Brücke in Mannheim vor. Dabei habe ich erfahren, dass nicht etwa die Mittlere Brücke in Basel die älteste Verbindung von der einen Rheinseite auf die andere ist. Die alte Brücke in Rheinfelden wurde schon 1198 erstmals urkundlich erwähnt, ist also über ein Vierteljahrhundert älter. Bei einer anderen Gelegenheit erfuhr ich vom Historiker Hubert Bernnat, musikalisch begleitet vom Gesangsverein Tüllingen, wie vielfältig das Liedgut über den Rhein ist. Grosse Kontraste bestehen zwischen Liedern wie „Wenn das Wasser am Rhein goldn’er Wein wär“ (1951) und „Die Wacht am Rhein“ (1841). Das zweite Lied wurde zu einem Sinnbild für die Krisen und Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, während das erste in der Aufbruchsstimmung des Wirtschaftswunders äusserst beliebt war. Immer wieder sind auch Mitglieder unseres Vereins als Referenten zum Thema Rhein zu hören: Dominik Wunderlin beleuchtete mit

Erfolg eine literarische Reise entlang des Hochrheins und Jean-Christophe Meyer das Thema aus Sicht eines Elsassers.



Die National- und Universitätsbibliothek von Strassburg hat sich an der Ausstellungsreihe mit einem heiklen Thema beteiligt. Sie stellt dem Publikum eine der dunkelsten Zeiten des 20. Jahrhunderts am Oberrhein vor. Ausgehend von der Frage, wie Deutsche und Franzosen vor 1940 die Rheingrenze wahrgenommen haben, zeigt sie die Entwicklung der NS-Zeit



im Elsass und ihre spätere Verarbeitung, basierend auf der jüngsten historiografischen Forschung zur Nazi-Ideologie.

Das Hafenumuseum in Basel wiederum, das in seiner Dauerausstellung die Bedeutung des Kleinhüninger Hafens für die Schweizer Wirtschaft, die Arbeit im Hafen und die Rheinschifffahrt thematisiert, zeigt in der Sonderausstellung die Bedeutung des Weidlings, jenes hölzernen Flachbootes, das seit dem Mittelalter als Transportmittel für Waren, Mensch und Vieh, aber auch für Pilgerfahrten und das Militär genutzt wird. Als Mitglied des Vereins *Waidlig Basilea*, der zum Ziel hat, der Weidlingskultur in der Region Basel neuen Aufschwung zu verleihen, habe ich während der Museumsnacht 2023 hier meinen Rundgang angefangen und war begeistert.

Dass der Rhein schon in der Antike eine wichtige Handelsroute und Verkehrsachse quer über den Kontinent war, thematisiert die Son-

derausstellung „Ave Caesar! Römer, Gallier und Germanen am Rhein“ im Antikenmuseum Basel. Sie stand als nächstes auf meinem Museumsnachtprogramm.

Einige der Ausstellungen sind inzwischen vorbei. Das Publikumsinteresse ist gross. In den ersten paar Wochen dürften bereits 100'000 Personen eine der Rhein-Ausstellungen gesehen haben. Das Projekt läuft noch ein halbes Jahr, und auch wenn ich kaum allen Orten einen Besuch abstatten kann, werde ich versuchen, die eine oder andere Facette dieses Flusses kennenzulernen, zum Beispiel durch die Ausstellungen „Rheingold – Rohstoff aus dem Fluss“ in Karlsruhe oder „Dem Bändiger des wilden Rheins – Johann Gottfried Tulla“ in Breisach. Bis nach Bingen oder Heidelberg werde ich es kaum schaffen. Dafür gibt es den wunderschön gestalteten Begleitband (Nr. 35 der Reihe Lössbacher Hefte), der, prachtvoll illustriert, alle Ausstellungen kurz beschreibt und

uns den Vater Rhein näher bringt: Jener Fluss, der die Landschaft und Kultur an seinen Ufern seit Jahrtausenden prägt und somit eine entscheidende Funktion in der Geschichte unserer Region und ganz Europas einnimmt.



## Der Rhein – Über 1000 Kilometer Wasser, vorbei an 6 Ländern

Der Rhein, er fliesst – für alle –

### Von Maja Christ

Geografisch misst der Rhein eine Länge von 1232,7 Kilometer. Er wird aufgeteilt in Vorderrhein und Hinterrhein – ab dem Zusammenschluss in den Alpenrhein und Hochrhein. In Basel unterhalb der Mittleren Brücke wird er zum Oberrhein, ab Bingen zum Mittelrhein, ab Köln zum Niederrhein, einschliesslich der drei Mündungsarme des Deltarheins: Waal, Lek und IJssel.

Die grösseren Zuflüsse sind die Aare, in Basel münden Birs, Birsig, Wiese, Kander, dann Ill, Main, Neckar, Lahn, Mosel, Wupper, Ruhr und Maas – viel

Wasser. Um die 200 Brücken ziehen heute über den Rhein.

Das Gebiet des Oberen Mittelrheintales von Rüdesheim und Bingen im Süden bis nach Koblenz im Norden ist seit 2002 UNESCO Welterbe. Auf einer Länge von 67 km befinden sich zahlreiche Burgen, der berühmte Loreleyfels, sowie viele Städte und Gemeinden mit langen, bewegten Geschichten.

Ich nehme meine Gedanken vom Leitartikel zum Rhein nochmals auf. Seit der Antike wird immer wieder



vom „Rhenus Pater“ gesprochen – er wird als diesen verehrt – im Deutschen als Vater Rhein – bei uns in Basel ist es „dr Babbe Rhy“. Eine zugleich Autorität ausstrahlende wie auch liebevolle Bezeichnung.

Ich habe in der Lyrik gesucht – und bin fündig

geworden. Aus vielen Generationen finde ich viele Empfindungen.

Was ist es denn, was uns alle am Rhein so fasziniert?

Es ist ein Fluss, er fließt – die ewige und stete Bewegung ohne Rast, eine Bewegung, die auf uns beruhigend wirkt.

Im Dreiland ist der Rhein ein noch überblickbarer Fluss – das andere Ufer ist nahe und gut sichtbar – und doch ist es manchmal so fern und fremd, so anders als das „eigene“ Ufer.

Der Rhein als Lebensader, aber auch als Bedrohung – immer wieder gab es schadenbringende Hochwasser – das Kleinbasel, die Salzvorräte wurden über- und weggespült – die Schifffahrt musste eingestellt werden. Was bedeutet dies für die betroffenen Bewohner, für die Rheinschifffahrt – für die Industrie?

Auch bei extrem niedrigem Wasserstand wird die Rheinschifffahrt von Basel nach Rotterdam stark



eingeschränkt. Die Schiffe können nur mehr ca. ein Drittel der Fracht laden.

Es gibt jedes Jahr Menschen, die das Leben im Rhein verlieren.

So gebührte dem Rhein auch grosser Respekt – Er ist eine charmante Schönheit, aber er kann sich auch zu einer reissenden Naturgewalt aufbäumen.

Ich lasse zum Thema „Rhein“ nun Menschen sprechen, die ihre Empfindungen sehr unterschiedlich, aber gekonnt hinterlegt haben.

Marie Franzem schreibt in ihrem Gedicht „Der Rhein“ folgende Zeilen:

*Sonett*

*Als Kind schon pflegte ich stundenlang zu sitzen*

*In Träume tief versunken an dem Rhein,  
Vor allem, wenn mit lichtem Abendscheine  
Die Sonn' umgoldete der Berge Spitzen!*

*Doch liebte ich ihn auch, wenn unter Blitzen,  
Und Donnern, wild in tobendem Vereine,  
Die Wogen schäumten, und mein Fuss, der kleine,*

*Kaum einen Halt fand, sicher sich zu stützen!*

*Manch Ideal, es ist in Staub gesunken  
Vor mir, seit meiner Kindheit sonn'gen Tagen  
Doch ihn grüss' stets aufs Neu ich wonnetrunken.*

*Er ist ein Urbild mir von Treu und Wahrheit,  
Von Poesie und Kraft und manch' ein Fragen  
Ringt sich in seiner Näh' in mir zur Klarheit.*

Wem gehört der Rhein? Auf seiner langen Reise trifft er auf so manches Land, spielt als natürliche Grenze immer wieder eine grosse Rolle. Er war über längere Zeit und immer wieder ein Spielball zwischen Frankreich und Deutschland.

Hierzu schrieb Victor Hugo bereits 1842 auf einer seiner Rheinreisen

*...entre tous les fleuves, j'aime le Rhin. ...  
C'est un noble fleuve, féodal, républicain,  
impérial, digne d'être à la fois français et  
allemand. Il y a toute l'histoire de l'Europe  
considérée sous ses deux grands aspects,  
dans ce fleuve des guerriers et des penseurs,  
dans cette vague superbe qui fait bondir la France,  
dans ce murmure profond, qui fait rêver l'Allemagne.  
Le Rhin réunit tout.*

Lina Ritter (1888 – 1981) schreibt:

*Worum trennt uns e Rhi?  
Àss mir zeige chenne  
wia me Brucke bäut.*

Und Edgar Zeidler (\*1953) ergänzt:

*Bruck*

*Unter dr Bruck zwiiselt dr Rhi,  
Gschichtsbüach vo viela Völker  
Brummelt vo Kriag un Märder  
Erfind, Europa uf da Knie*

*Uf dr Bruck kumma zwei Lander  
Làngsàm anànder entgega*

*Beidi stibbra sich àm Glander  
Miahsàm dian sie sich bewega*

*Ìn da Wirwel vo Leid un Groll  
Versüffa d'letschti Kriagstrana*

*Dr Rhi stràhlt in sinera nèi Roll  
Verbindet do mit dert ana*

*Uf da Brucka iwwerem Rhi  
Verkehra d'Manscha in Frieda*

*Dian fründlig mitnànder reda –  
Dr Himmel trinkt a Gläsla Wi ...*

Viele Dichter beschreiben den deutschen Wein von den sonnigen Hängen des Rheins.

So Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781)

*Die Beredsamkeit*

*Freunde, Wasser machet stumm:  
Lernet dieses an den Fischen.*

*Doch beim Weine kehrt sichs um:  
Dieses lernt an unsern Tischen.*

*Was für Redner sind wir nicht,  
Wenn der Rheinwein aus uns spricht!*

*Wir ermahnen, streiten, lehren;  
Keiner will den andern hören.*

oder Ludwig Christian Hölty (1748 – 1776)

*Rheinweinlied*

*Ein Leben wie im Paradies gewährt uns  
Vater Rhein;*

*Ich geb es zu, ein Kuss ist süss, doch süsser  
ist der Wein*

*Ich bin so fröhlich wie ein Reh, das um die  
Quelle tanzt,*

*wenn ich den lieben Schenkisch seh und  
Gläser draufgepflanzt.*

*Was kümmert mich die ganze Welt, wenn's  
liebe Gläschen winkt,*

*und Traubensaft, der mir gefällt, an meiner Lippe blinkt?*

*Dann trink ich, wie ein Götterkind, die vollen Flaschen leer, dass Glut mir durch die Adern rinnt, und fordre taumelnd mehr.*

*Die Erde wär ein Jammertal voll Grillenfang und Gicht,*

*wüchs uns zur Lindrung unsrer Qual der edle Rheinwein nicht.*

*Der hebt den Bettler auf den Thron, schafft Erd und Himmel um und zaubert jeden Erdensohn stracks ins Elysium.*

*Er ist die wahre Panacee, verjüngt des Alten Blut,*

*verscheucht Hirn- und Magenweh, und was er weiter tut!*

*Drum lebe das gelobte Land, das uns den Wein erzog!*

*Der Winzer, der ihn pflanzt' und band, der Winzer lebe hoch!*

*Und jeder schönen Winzerin, die uns die Trauben las,*

*weih ich, als meiner Königin, dies volle Deckelglas.*

*Es lebe jeder deutsche Mann, der seinen Rheinwein trinkt,*

*so lang er's Kelchglas halten kann und dann zu Boden sinkt!*

Es gibt unendliche viele schöne Gedichte zum Rhein, zu seinen Ufern, zu seiner Geschichte.

Folgend ein Gedicht aus unserer Gegend von Jakob Achilles Mähly (1828 – 1902)

*Unser Rhein*

*Am Rhein ! Gesegnet jede Stätte  
Die trinken darf aus deiner Fluth,*

*Längs deinem klar smaragd'nen Bette  
An deinem kühlen Busen ruht.*

*Aus dir strömt Leben und Gedeihen  
An dir erglüht der Rebe Gold,  
Dem Alpensohn sind alle Freien,  
Ist auch die Kunst des Sängers hold.*

*In Basel bist du mündig worden  
Und richtest stolz den mächt'gen Lauf  
Nach eigner Wahl von hier nach Norden,  
Nimmst wackere Genossen auf.  
Doch bis du dir dein Recht erstritten,  
Gab unterwegs es harten Strauss  
Den Ritterschlag theilt dir inmitten  
Des Wogenschwalls Schaffhausen aus.*

( .... )

*Rheinfeldern, willst den Riesen necken?  
Grüss lieber ihn als werthen Gast,  
Nicht frommt ein Kampf mit solchen Recken,*

*Der bricht, was seine Faust erfasst.  
Denk, dass er lockert dir im Schoosse  
Den blanken Schatz, des Salzes Korn,  
Dank` ihm für deines Glückes Loose  
Und reizt nicht des Gönners Zorn.*

*Augusta, einst der Römer Feste,  
Jetzt stummer Zeuge ihres Falls,  
Wie lange hegt` er deine Gäste  
Im Schutze seines Riesenwalls!  
Hörst du, wie seine Fluthen leise  
Dir lispeln deinen Grabgesang?  
Vernehmlich tönt die alte Weise  
Von aller Grösse Niedergang.*

*Jetzt Basel ! Eine ernste Stufe  
Des Lebens hat er hier erreicht,  
Und ob auch fernes Ziel ihn rufe,  
Der Abschied wird ihm doch nicht leicht.  
Die letzte seiner Heimathschollen  
Soll er mit feuchtem Kuss bethau'n  
Und seine grünen Wogen rollen  
Mit Wehmuth nach den deutschen Au'n.*

## E himmlischi Unterhaltig

### Markus Manfred Jung

Zum Petrus in de Himmel chömmen am selbe Tag de Ruedi vo Basel: Er isch am Herzchaschper gschtorbe, won er gläse hät, ass d Aktiekürs in Cheller gange sin. De Rudolphe us Hünige/Huningue: Er hät selle Hecht, won er us em Rhii gfischt hät, au selber gesse, je nu. Un de Rudolf us Wiil am Rhii: Er isch mit sim BMW mit 180 Sachen in e Nebelloch ineingefahre, wo scho voll gsi isch.

Zerscht chunnt de Ruedi, un de Petrus meint: „Häsch du e Duusel, Ruedi! Du chasch di Zimmer teile im Parediis mim Hüniger Rudolphe un em Rudolf vo Wiil am Rhii.“ Wo de Ruedi e bizz rägesuur luegt, do froogt de Petrus so schreeg vo obe: „Hä, sag emool, bisch öbbe nit zfride, du?“ „Hä, wie soll i au mit däne schwätze“, murt do de Ruedi, „Dütsch han i jo in de Schuel läse glehrt, gschwätzt han i das aber nie. Französisch verschtand i jo, aber nit, wenn s en Elsässer Waggis schwätzt. Un wenn i uf Schwiizerdütsch chumm, do lacht sich de Schwob ein ab un sait, i wär e Chünggelibuur.“

Do chunnt de Rudolphe, un de Petrus sait em s gliich. „Mon Dieu, mais, wie soll isch denn mit däne redde“, meint dä glii. „Wenn die min



Franzeesch here, muess isch misch schämme, well si s besser kenne as wie isch. Uf diitsch kann isch hegschtens inkäufe im Süpermarschee, un Elsässerdütsch redd isch bloss mit de Mammema.“

Un de Rudolf zletscht meint gar: „Um Himmels Gottswille, do krieg i s Muul nit uf. I cha kei Wort Französisch usser l'amour un e bizz flueche. Schwätz i mit em Basler unser Alemannisch, merkt er, ass i e Dütsche bi, bricht sich ein ab mit em Hochdütsch un hät e Wuert uf mi dāwäge. Schwätz i aber Hochdütsch, denke beidli glii: Loos ane, so ne arrogante Seckel.“

De Petrus verzwazzlet fascht un will jedem vor Wuert grad en Einzelzelle gä, do goht uf eimool de Himmel uf, un e gwaltigi Stimm dundret: „Schwätz grad eso wie jetz, no verschtöhnt er euch, ihr Huetsimpel, un ii euch au. Amen!“

# Wasser trennt, Brücken verbinden

## Die Festung Hüningen als Sperr-Riegel für das neu angegliederte Elsass

### Von Peter Obrist

Überall auf der Welt bilden Flüsse natürliche Grenzen zwischen Städten, Regionen oder Staaten. Und überall auf der Welt verbinden Brücken Gemeinden, Kantone oder Nationen. Bricht ein Krieg aus, werden diese Brücken gesprengt – auch heute noch, überall auf der Welt.

Um potentielle Gegner einzuschüchtern, baute man in früheren Jahrhunderten imposante Festungsanlagen, und als ein Meister seines Fachs galt im 17. Jahrhundert Sébastien Le Prestre de Vauban. Dieser war unter Louis XIV. 56 Jahre lang königlicher Festungsbaumeister und die meiste Zeit in ganz Frankreich und den angrenzenden Gebieten mit der Kutsche unterwegs.

Viele seiner Anlagen baute man in unmittelbarer Nähe von Flussläufen, so auch die eindruckliche Festungsstadt Neuf-Brisach, die als eines der Hauptwerke Vaubans gilt. Weit weniger bekannt ist die Festung Hüningen, ebenfalls von Vauban, aber im Grundriss viel kleiner und heute nur noch in einzelnen Gebäuden erkennbar.

1648 endete der Dreissigjährige Krieg und Habsburg musste all seine elsässischen Ländereien abtreten. So ging auch Hüningen in französische Besitz über, und im Jahr 1678 beauftragte Louis XIV. Vauban mit dem Bau einer Verteidigungsanlage anstelle

des Fischerdorfes. Die Bewohner wurden umgesiedelt und lebten fortan in Village-Neuf, dem neuen Dorf.

1682 wurde die Anlage eingeweiht; dazu gehörte auch ein Vorwerk auf der Schusterinsel<sup>1</sup>, das durch eine Ponton-Brücke mit dem linken Rheinufer verbunden wurde.



Die grossen Bewährungsproben für die Festung Hüningen kamen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert:

<sup>1</sup> Die nördliche Hälfte der Insel gehörte zur Markgrafschaft Baden, die südliche zum Dorf Kleinhüningen, das Basel dem Markgrafen von Baden abgekauft hatte. Die Schusterinsel verlandete im 19. Jahrhundert immer mehr. Um 1860 wurde der Rheinarm trockengelegt und die Insel mit dem Festland verbunden. Der Basler Teil der Schusterinsel wurde später für die Hafeneinfahrt des heutigen Rheinhafens abgetragen. Auf dem ehemals badischen Teil steht heute das Rheincenter.

Im Winter 1796/97 widersetzte sich die französische Besatzung erfolgreich der Belagerung durch österreichische Truppen, aber der junge Kommandant Jean-Charles Abbattucci wurde von einem ungarischen Grenadier tödlich getroffen.

Am Ende der napoleonischen Kaiserzeit erlebte Hüningen zwei weitere schwere Belagerungen; die zweite im August 1815 bedeutete nicht nur Napoleons endgültige Kapitulation, sondern auch das Ende der Festung. Ein österreichisches Belagerungskorps von 12'000 Mann und unterstützt von 5'000 Eidgenossen beschoss die sturmreife Anlage mit über 100 Kanonen tagelang. Doch die Festungstruppen beantworteten die Angriffe mit Artilleriefire auf die Stadt Basel und das Dorf Kleinhüningen.



Erst am 26. August 1815 unterzeichnete Kommandant Barbanègre die Kapitulationsurkunde – zwei Monate, nachdem Napoleon abgedankt hatte. Mit seinem „Krieg auf eigene Faust“ war er nicht nur für den Tod vieler Soldaten auf beiden Seiten verantwortlich, son-

dern provozierte Basel und die Eidgenossenschaft derart, dass sie sich vehement für die unverzügliche Schleifung der Festung Hüningen einsetzten. Diese begann Mitte Oktober und dauerte drei Monate. Der österreichische Kaiser Franz hatte bei seinem Besuch am 10. Oktober noch Tipps für die Sprengung gegeben; die Schweiz stellte 515 Zentner Pulver zur Verfügung!

Etwa 10'000 Personen sollen bei den Arbeiten eingesetzt worden sein – neben Schweizer Handwerkern auch Sundgauer Bauern. Die Beseitigung der Schutthalden mussten die Elsässer im Frondienst selbst erledigen, den diese logischerweise nur widerwillig leisteten. Deshalb waren die Aufräumarbeiten erst im Mai 1817 beendet.

Wer heute durch das Zentrum Hünings spaziert, kann den ehemaligen Verlauf der Strassen und Häuserzeilen nur noch erahnen. Erhalten geblieben sind aber die Garnisonskirche aus dem Jahr 1685, das Haus des Festungsgouverneurs oder das Verwaltungsgebäude, wo heute das schicke Geschichts- und Militärmuseum untergebracht ist. An die Festungsstadt Hüningen erinnert aber vor allem der weitläufige ehemalige Exerzierplatz – die Place Abbattucci – mit seinem Denkmal für den heldenhaften Festungskommandanten im Krieg von 1796/97.



# Ein Stück Wirtschaftsgeschichte im Naturschutzgebiet

## Die „Kaiserliche Fischzucht“ der Petite Camargue Alsacienne

Von Martin Huber

Napoleon spielt nicht nur in der Geschichte der Festung Hüningen eine wichtige Rolle, sondern auch bei der Gründung der Kaiserlichen Fischzucht in der Petite Camargue. Hier ist allerdings Napoleon III. die Hauptperson.

Wer hinter dem Parkplatz des „Stade sportif de l’Au“ den weitgehend unberührten Auenwald betritt, erlebt eigentlich die Entstehung eines Urwaldes, in dem nur die Wege von Fallholz geräumt und von Gestrüpp und umgestürzten Bäumen minimal freigeschnitten werden.



Im Winter sieht man die kleinen Weiher und sachte fließenden Wasserläufe noch gut. Sie werden vom Au-graben, einem ehemaligen und mehr oder weniger natürlichen Rhein-Seitenkanal, vom knapp unter der Oberfläche fließenden Grundwasser der Elsässer Rheinebene sowie vom Hangwasser der Niederterrassen aus der letzten Eiszeit gespeisen.

Nach kurzem Weg über breite hölzerne Stege um neu gestaltete Au-

enweiher – vermutlich Biotop für Lurche – tauchen am südlichen Ende der Petite Camargue auffällig angeordnete Gebäude auf, die ab 1852 in der zeitgenössischen „Schnellbautechnik“ aus Sandsteineckquadern, verputzter Backsteinausfachung und Holztragwerk errichtet wurden und Teil der „Kaiserlichen Fischzuchtanstalt“ sind. Dem Betrachter eröffnet sich ein Ensemble aus einem dominierenden Verwaltungsgebäude, zwei seitlichen, eingeschossigen Langhäusern, und einigen kleineren symmetrisch angeordneten Neben- und Wirtschaftsgebäuden.

Während das eine Langhaus eine informative Ausstellung über die Kanalisierung und teilweise Renaturierung der Auenlandschaft links des Rheines beherbergt, erhält der Besucher im anderen Gebäude einen anschaulichen Einblick in die Entwicklung der Fischzucht über 170 Jahre.

Früh schon beobachteten Mönche des ausklingenden Mittelalters in verschiedenen Regionen Europas den Tanz der Fische zur Befruchtung der Eier und stellten erste Versuche zur künstlichen Aufzucht an. Aber auch die bereits im 18. Jahrhundert dem Deutschen Stephan Ludwig Jacobi gelungene künstliche Besamung und Aufzucht von Forelleneiern in Brutkästen wurde zwischenzeitlich

„vergessen“ und erst vom Elsässer Fischer Rémy nach Beobachtungen in Vogesenbächen wiederentdeckt und wieder neu entwickelt. Sein Ersuchen um behördliche Unterstützung blieb aber unerwidert, obwohl Rémy in freifliessenden Gewässern und Seen mit seinen Experimenten Erfolge verzeichnete. Erst das grosse Interesse am Hof von Napoleon III. und vielversprechende Versuche in französischen Gewässern machten Mitte des 19. Jahrhunderts Gelder zur Finanzierung einer industriellen Fischzuchtanstalt frei.

Der vom Hof protegierte Prof. Victor Coste wurde zum Projektleiter dieser ersten industriellen Anlage ernannt. Die bestehenden Rheinterrassen – flache Schwemmlandbänke mit langsamem Durchfluss, die reichlichen von Grund- und Hangwasser gespeisen werden –, liessen Sumpf-, sowie Weide- und Ackerflächen entstehen, also gute Voraussetzungen für ein wegweisendes Projekt der Aquakultur auf dem sonst eher durchlässigen Schotteruntergrund.

Europaweit bestand im 19. Jahrhundert ein grosses Interesse, die Fliessgewässer und Seen mit hohen Nutzbeständen an Speisefischen zu bestücken. Mit einem Pachtvertrag der Gemeinde Blotzheim über 40 ha Land konnte die Fischzucht unter idealen Bedingungen ab 1852 entstehen.

Coste realisierte einen vorbildlichen und einzigartigen Musterbetrieb zur industriellen Aufzucht von Forellen und anderen Speisefischen. In den bereits erwähnten Langhäusern entstanden die „Brutapparate“, mit Frischwasser dosiert durchströmte Brutkasten-Kaskaden, in denen die

Eier befruchtet und sorgfältig auf ihre gesunde Entwicklung überwacht wurden. Die geschlüpften Fische wurden danach in kleineren, streng geometrisch angeordneten und grösseren natürlichen Weihern grossgezogen. Diese ersten Entwicklungsschritte werden noch heute in einem getrennten Teil des östlichen Langhauses betrieben.

Ab 1860 wurde die Fischzucht wesentlich modernisiert und mit mechanischen Pumpen ausgerüstet. Der Vertrieb von Fischbrut erfolgte via schiffbare Kanäle bis nach Dijon und später mit der Eisenbahn über weite Teile Frankreichs. Die Fischzucht wurde zum Musterbeispiel industrieller Brut und Aufzucht und schob weltweit Gründungen ähnlicher Anlagen an.



*Die aktuelle Aufzuchtanlage für jährlich 300'000 Eier des atlantischen Lachses. Die in Süswasserbecken aufgezogenen Lachse behalten durch den Einsatz von eingefangenen „Wildlaichern“ ihren Wandertrieb den Rhein hinauf.*

Die „Pisciculture Impériale“ ist eine einzigartige industrielle Anlage und deren Entwicklung zum geschützten Amphibien-, Vogel- und Pflanzenreservat ein Lehrstück für den Umgang mit der Natur und ein respektvolles Nebeneinander von renaturierten, landwirtschaftlich und industriell genutzten Flächen.

# Ein Museologe durch und durch

## Markus Moehring geht in Rente

### Von Serge Iseli

Dem scheidenden Direktor des Dreiländermuseums in Lörrach begegnete ich eher durch Zufall 2014. Fast schon fanatisch habe ich im Jubiläumsjahr des Beginns des Ersten Weltkriegs alle Veranstaltungen zur Aufarbeitung dieses für unsere Region so wichtigen Ereignisses besucht. Die Volkshochschule Basel hatte einen Kurs zur grossen Sonderausstellung des DLM „Der erste Weltkrieg – die zerrissene Region“ mit Markus Moehring im Programm. So lernte ich den 1958 geborenen Südbadener im intimen Rahmen im Haus der Vereine in Riehen kennen. Sein profundes Wissen und seine spannende und bescheidene Art, dieses zu vermitteln, haben mich so-

fort überzeugt. Seitdem sind seine Veranstaltungen zu den Sonderausstellungen ein fixer Bestandteil meines Terminkalenders. Über die Jahre hinweg ist mir Markus Moehring auch im Rahmen der Elsassfreunde begegnet, sei als Teilnehmer an einem Symposium oder als Führer durch Ausstellungen.

Markus Moehring wurde 1958 als Sohn des im Januar 2023 verstorbenen Volksschullehrers Gerhard Moehring in Lörrach geboren. Dieser kam 1955 als Spätheimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft ins Markgräflerland zurück und wurde aus der Not heraus Lehrer. 1961 wurde ihm, zusammen mit seinem Schwiegervater, die ehrenamtliche Leitung des Heimatmuseums Lörrach übertragen. Seine vier Kinder führte er spielerisch an seine Leidenschaft, die Erhaltung der heimatlichen Kulturgüter, heran. Markus erinnert sich lebhaft, dass die Familie manche Sonntage damit verbrachte, die Grenzsteine an der Eisernen Hand zu suchen. So ist es nicht verwunderlich, dass Markus Moehring nach dem Abitur und der Absolvierung der Bundeswehrdienstzeit ein Studium der Geschichte und Volkskunde in Freiburg begann. 1981/82 studierte er in der Grossstadt Hamburg, wo er mit seinem alemannisch-gefärbten



*Die Sammlung des DLM wird um ein Objekt reicher. Der Verfasser übergibt Markus Moehring ein Plakat von Louis-Philippe Kamm als Schenkung*

Hochdeutsch von seinen Mitstudierenden als Bayer lokalisiert wurde. Für das Studienfach Volkskunde entschied er sich bewusst, weil es ihm für eine Laufbahn als Museumsleiter am besten geeignet schien. Seine nächste Wirkungsstätte war das Henry-Ford Museum of American Innovation in Michigan, wo er für Mitte der 1980er-Jahre ein völlig neues Museumskonzept kennenlernte. Mit Werbekampagnen unter dem Motto „It's fun to go“ hatten amerikanische Museen ihr verstaubtes Image abgelegt. In Europa dauerte es noch eine Weile, bis auch bei uns die ehrwürdigen Häuser Veranstaltungen wie die Basler Museumsnacht auf die Beine stellten.

An diesem Wechsel in der Museumslandschaft des Dreilands war Markus Moehring massgeblich beteiligt. Das erste Mal als Ausstellungsmacher trat er 1989 in Lörrach in Erscheinung. Und das gleich mit einem Thema, das 44 Jahre nach dem Ende der Naziherrschaft noch sehr kontrovers war. Er stellte, gleichzeitig mit der in der Stücker Basel stattfindenden Ausstellung „Reduit Basel“, im Museum am Burghof die Ausstellung „Ein Weg in den 2. Weltkrieg“ mit grossem Rahmenprogramm auf die Beine. Dieses Projekt zeigte den Weg, den Moehring in Zukunft einschlagen würde

Das Museum in Lörrach war mit seiner Sammlung ganz auf Südbaden fokussiert, verstand sich als Heimatmuseum und wurde ehrenoder nebenamtlich geführt, wie so manches Dorf- und Heimatmuseum

in der Region. Sein Vater beschrieb die Funktion des Museums am Burghof bei seiner Eröffnung 1978 noch als „wichtige Stätte der Kultur (...), die die Geschichte der Region konserviert, aber auch für künftige Generationen fortschreibt“. Der Blick über den Rhein war noch kein Thema. Während eines dreijährigen Abstechers nach Bad Bellingen entwickelte Moehring als Museumsleiter des Bäder- und Heimatmuseums mit einer 50%-Stelle zusammen mit den ehrenamtlichen Mitgliedern des Museumsförderkreises das erste zweisprachige und grenzüberschreitende Museum in der Region. Bürgermeister und späterer Vorsitzender des Museumsförderkreises war der ehemalige Vizepräsident der Elsassfreunde Eberhard Stotz. Nicht nur das Museum in Bad Bellingen hatte zu Beginn der 1990er-Jahre einen wissenschaftlichen Direktor. Auch die Museen in Schopfheim und Efringen-Kirchen standen unter der Leitung von Historikern. Das Museum am Burghof leitete jedoch immer noch ein pensionierter engagierter Volksschullehrer, Moehrings Vater Gerhard. 1991 war es dann so weit. Der Gemeinderat wählte den Sohn zum hauptamtlichen Leiter des Museums am Burghof. Er kannte das Haus seit frühesten Kindheit. Schon als Schüler hatte er seinem Vater beim Auf- und Ausbau des Museums geholfen.

Die Idee, das volkskundlich und kunsthistorisch geprägte Heimatmuseum in das einzige trinationale Dreiländermuseum Europas zu ver-

wandeln, entstand nebst seinem eigenen Interesse am Thema Grenze durch „einen entscheidenden Impuls aus der Schweiz“. 1995 arbeitete die Historikerin und Museologin Pascale Meyer am Baselbieter Kantonsmuseum in Liestal. Sie leitete damals das Projekt, drei Ausstellungen 50 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs in der Region in den Museen von Liestal, Lörrach und Mülhausen durchzuführen. Die drei Häuser fanden sich und arbeiteten drei Jahre zusammen an der Vorbereitung der jeweiligen Ausstellungen und dem gemeinsamen Katalog unter dem Titel „Nach dem Krieg / Après la guerre“. Dieses erste grenzüberschreitende Museumsprojekt gab die Initialzündung zur Einrichtung der Dreiländerausstellung in Lörrach als neuer Dauerausstellung 2002 und schliesslich zum Namen Dreiländermuseum 2012. Das Museum in Lörrach baute seine Sammlung mit Objekten aus dem Elsass und der Nordwestschweiz weiter aus. Und so finden sich heute in vielen Sonderausstellungen über Themen

des Dreilandes Exponate als Leihgaben aus dem Dreiländermuseum.

Weitere gemeinsame trinationale Projekte, wie 1998 eines zur „Revolution 1848/49 – Nationalität trennt, Freiheit verbindet“ und 2004 mit dem Thema „Verrückte Regio: Fasnacht – Fasnet – Carnaval“ führten dazu, dass Moehring ein „Netzwerk Museen“ als Verbund von Museen aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz, die projektbezogen zusammenarbeiten, ins Leben rief. Die Ergebnisse verblüfften Markus Moehring zu jedem Thema von neuem, vor allem die Tatsache, wie unterschiedlich dieselbe Zeit und dieselbe



Markus Moehring beim Öffnen einer „Schatztruhe“ für die Schatzkammer in Brombach

Region in den drei Ländern angeschaut wurden.

So auch das Projekt von 2018/2019 mit dem Namen „Zeitenwende 1918/19“. Ich erinnere mich gut an den Abend im Rahmen des Volkshochschulkurses über die Ausstellung, als Moehring von Erinnerungen aus seiner Kindheit erzählte. Wie intensiv der kriegsversehrte Grossvater, der ein Leben lang vom Ersten Weltkrieg gezeichnet war, seine eigene Familie geprägt hatte. In der Familie meiner Mutter, die im Hirzbrunnen-Quartier aufwuchs, lebte während ihrer Kindheit ebenfalls ein Grossvater im selben Haushalt. Dieser prägte die Familie durch seine Alkoholsucht, und nicht durch eine Kriegsverstümmelung.

Neben der Arbeit als Museumsdirektor und Leiter des Netzwerks Museen waren die letzten Jahre durch ein weiteres wegweisendes Projekt ausgefüllt: Das neue Museumsdepot in Brombach. Nur etwa fünf Prozent der Sammlung können in der Dreiländerausstellung gezeigt werden. Der grösste Teil wird im Depot aufbewahrt und für Sonderausstellungen, zur Forschung und für mögliche Leihgaben für andere Museen bereitgestellt. Und das war bis im Herbst 2022 in einem Provisorium untergebracht. Für Markus Moehring stand auch hier der trinationale Gedanke im Vordergrund. So bekam er über das Förderprogramm INTERREG Oberrhein der Europäischen Union (EU) Unterstützung für das neue Sammlungsdepot „zur grenzüberschreitenden Nutzung für Tourismus, Bildung und Forschung“, für eine Schatzkammer

zur Unterbringung von 50'000 Originalen. Am Jahrestreffen des Netzwerks Geschichtsvereine am Oberrhein im November 2022 hatte ich die Gelegenheit, dieses hochmoderne Gebäude zu besuchen. Davon kann das Historische Museum Basel nur träumen. Das Netzwerk Geschichtsvereine ist übrigens auch ein Kind von Markus Moehring. Sein Zweck ist ein grenzüberschreitender Kulturaustausch zwischen den zahlreichen Geschichtsvereinen, in denen sich historisch Interessierte für die Aufarbeitung der Orts- und Regionalgeschichte engagieren. In diesem Rahmen wird Markus Moehring auch nach seiner Pensionierung im Juni 2023 tätig sein.

Vor ein paar Tagen traf ich ihn an einem der unzähligen Vorträge in seinem Museum, an denen er es sich nicht nehmen lässt, immer die Begrüssung und Vorstellung der Referierenden zu übernehmen. Und auf meine bange Frage, ob er die Kurse im Rahmen der Sonderausstellungen des Dreiländermuseums für die Volkshochschule in Riehen weiterführen würde, antwortete er mit einem bestimmten Ja. Und fügte an, dass er soeben aus einer Sitzung mit dem Netzwerk Museen käme, an der über das Oberthema für eine nächste länderübergreifende Ausstellungsreihe in vier Jahren diskutiert wurde. Darüber war ich sehr erfreut. Das profunde Wissen dieses bescheidenen Kenners des Dreilands wird mich noch häufig begeistern. Und ich werde noch manche Facetten unserer Region durch ihn entdecken können.

# Durchgezogene Bilanz für die Sprachen

Vor 60 Jahren wurde der Elysée-Vertrag unterzeichnet

Von Hans-Jörg Renk

Am 22. Januar jährte sich die Unterzeichnung des „Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit“, kurz „Elysée-Vertrag“ genannt, zum 60. Mal. Dass die Aussöhnung unserer unmittelbaren Nachbarn auch in Basel aufmerksam verfolgt wurde, war in der Januar-Ausgabe der *Elsass-Gazette* zu lesen (S. 34–35). Die ältere Generation erinnert sich noch daran, dass der Rhein damals zugefroren war, als ob er seine jahrhundertealte Rolle als Grenze ein für allemal hinter sich lassen wollte.

Im Elsass stand man der Annäherung an Deutschland, weniger als zwei Jahrzehnte nach Kriegsende, skeptisch gegenüber, akzeptierte sie aber, weil man de Gaulle als Befreier und Adenauer als Gegner der Nazis vertraute. Pierre Kretz hat die damaligen Gefühle der Elsässer beim „Bruderkuss“ zwischen den beiden in seinem Theaterstück „D Famili Strumpfmann“ trefflich auf den Punkt gebracht: *„Awwer ünser de Gaulle weiss wäs'r macht, kenn Ängscht. Wenn 'r danna Adenauer verschmutzt hat, weiss'r worüm.“* (*Elsass-Gazette* 147, S. 32–34)

Der relativ kurze Vertrag regelt die Zusammenarbeit in drei Bereichen:



Aussenpolitik, Verteidigung sowie Erziehungs- und Jugendfragen, mit speziellen Bestimmungen zum Sprachunterricht:

*„Die beiden Regierungen erkennen die wesentliche Bedeutung an, die der Kenntnis der Sprache des anderen in jedem der beiden Länder für die deutsch-französische Zusammenarbeit zukommt. Zu diesem Zweck werden sie sich bemühen, konkrete Massnahmen zu ergreifen, um die Zahl der deutschen Schüler, die Französisch lernen, und die der französischen Schüler, die Deutsch lernen, zu erhöhen (...).“*

Der ehemalige Gymnasiallehrer Joseph Groll aus Saint-Louis studierte in den frühen 1960er Jahren in Strassburg und betreute schon vor dem Elysée-Vertrag während der Sommerferien deutsch-französische Jugendgruppen auf ihrer Durchreise ins jeweilige Nachbarland. Er nahm damit das deutsch-französische Jugendwerk

vorweg, das als erste konkrete Errungenschaft des Vertrags realisiert wurde und künftig derartige Reisen und Austauschprogramme finanzierte. Joseph Groll organisierte dann während seines ganzen Berufslebens als Deutschlehrer, ab 1965 am Lycée Kléber in Strassburg und von 1969 bis zu seiner Pensionierung am Collège René Schickele und später am Lycée Mermoz in Saint-Louis, solche Programme mit Partnerschulen in Deutschland, zunächst im Badischen und nach der Wiedervereinigung auch mit ostdeutschen Bundesländern.

Die Richtlinien des französischen Erziehungsministeriums sahen in den 1960er Jahren 3 – 5 Wochenstunden in einer Fremdsprache vor. Zur Wahl standen ab dem 6. Schuljahr eine erste und ab dem 8. eine zweite Sprache, wobei 60% der Schülerinnen und Schüler Deutsch wählten, vor dem ebenfalls angebotenen Englisch. Da damals noch viele Kinder Elsässisch sprachen, gab es eine „classe allemande dialectophone“, in welcher die Schülerinnen und Schüler auf eine natürliche Art und Weise vom Dialekt zum Hochdeutsch geführt wurden, was heute kaum mehr möglich wäre. In den 1970er Jahren brachte Joseph Grolls aus Deutschland stammende Ehefrau Helga als Französischlehrerin den Kindern der Primarstufe der Rheinschule in Weil am Rhein während dreier Wochenstunden auf freiwilliger Basis die Sprache Molières bei. Aus ersten gemeinsamen Ausflügen mit der Primarschule Galilée in Saint-Louis-Neuweg entstand ein regelmässiger Austausch und danach eine Verschwisterung der Fremdsprachenklassen der beiden Schulen. Das Ehepaar Groll verkörperte somit beruflich wie privat die sprachlichen Ziele des Elysée-Vertrags,

und Joseph Groll erhielt diesen März das „Friedhohrs-Schwälmele“ für seine Verdienste um die Zweisprachigkeit.



Während früher niemand in Frankreich um den Deutschunterricht herumkam, besteht heute die Möglichkeit, ihn zu umgehen und als erste Fremdsprache Englisch sowie als zweite Spanisch zu lernen. So wählten 2021 99% der Schüler/innen der Mittelschulen (Collèges) und der Gymnasien in ganz Frankreich Englisch als erste und 58% Spanisch als zweite Fremdsprache, während sich nur knappe 15% für Deutsch entschieden. Im Elsass, wo der Deutschunterricht durch eine spezielle Konvention mit dem Erziehungsministerium in Paris geregelt ist, lernen hingegen gemäss einer Umfrage der „Collectivité européenne d'Alsace“ (CEA) vom Mai 2022 46% der Kinder im Kindergarten, 90% in der Primarschule und 84% im Collège und dem Gymnasium Deutsch.

In Deutschland lernen nur noch 15% der Schüler Französisch, der geringste Prozentsatz seit 30 Jahren, eine Folge der Wiedervereinigung, da diese Sprache den ostdeutschen Bundes-

ländern nicht nur geographisch fern liegt. Ohne das Saarland, wo je zur Hälfte Deutsch und Französisch unterrichtet wird, wäre dieser Prozentsatz noch niedriger. In Saarbrücken gab es auch schon vor dem Elysée-Vertrag das erste deutsch-französische Gymnasium. Freiburg i.B. folgte 1972, als die gemeinsame Matur „Abibac“ eingeführt wurde, und 1987 Hamburg. Das erste Lycée-franco-allemand in Frankreich entstand 1975 bei Versailles, aber Strassburg war als zweiter Standort erst 2021 bereit. Seit 1997 gibt es auch eine „Deutsch-Französische Hochschule“ in Form eines Netzwerks von über 200 Universitäten in beiden Ländern, an deren zweisprachigen Vorlesungen rund 6300 Studierende teilnehmen.

Den Rückgang der Kenntnisse der jeweils anderen Sprache hat auch der Vertrag von Aachen von 2019 zwischen Angela Merkel und Emmanuel Macron, eine Modernisierung und Erweiterung des Elysée-Vertrags, nicht aufgehoben. Während der Sprachunterricht in letzterem eine prominente Stellung einnahm, ist ihm im Vertrag von Aachen nur ein einziger von 28 Artikeln gewidmet, sowie ein weiterer der Zweisprachigkeit in den Grenzregionen.

Am Vorabend des 60. Jahrestags des Elysée-Vertrags richtete der Verband der Deutschlehrer in Frankreich eine Petition an Präsident Macron, in welcher sie ihn auf den dramatischen Rückgang des Deutschunterrichts, den Mangel an Deutschlehrern und deren schwierige Arbeitsbedingungen aufmerksam machten. Die Petition forderte eine Wiederbelebung



*Ernst Maria Lang 1959, aus der Wanderausstellung „La Caricade franco-allemande“, Helmut Schmidt GmbH. Die Karikaturen von de Gaulle-Adenauer bis Merkel-Hollande waren im Herbst 2022 in Huningue und Weil am Rhein zu Gast und sind gegenwärtig bis zum 20. September in Bischwiller (67) zu sehen*

des Unterrichts und schlug ein Modell vor, bei welchem zwei Fremdsprachen obligatorisch und Deutsch und Englisch auf die gleiche Stufe gestellt würden, mit je 3 Wochenstunden in jeder Sprache. Der Verband richtete im gleichen Sinne einen Brief auch an Bundeskanzler Olaf Scholz.

Angesichts von sechs Jahrzehnten Bemühungen fällt die Bilanz der gegenseitigen Sprachförderung, mit Ausnahme der Grenzregionen Elsass und Saarland, somit eher durchzogen aus. Im Elsass setzen sich neben der CEA auch private Vereine für die Zweisprachigkeit – und die Dialekte! – ein.

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarn am Rhein setzte nicht erst mit dem Elysée-Vertrag ein: Die allererste französisch-deutsche Kooperation im Bereich der wissenschaftlichen Forschung begann bereits kurz nach Kriegsende 1945 und mündete in die Gründung eines einzigartigen Deutsch-Französischen Forschungsinstituts in Saint-Louis. Mehr dazu in der nächsten Elsass-Gazette.



### **ERWA ISCH MENSCHLIG**

*Eindrücke von einer Theatervorstellung Ein Jahr bin ich jetzt schon (erst?) bei den Elsass-Freunden dabei und durfte in dieser Zeit bereits mehrere Ausflüge und Besichtigungen mit anschließenden kulinarischen Höhepunkten erleben. Nicht zu vergessen die zahlreichen Begegnungen und Gespräche mit euch interessanten Vereinsmitgliedern!*

*Am 5. Februar nun – ein kühler, regnerischer Sonntag und am Nachmittag ein weiteres Highlight: die Elsass-Freunde besuchen die Baseldytschi Bihni und lauschen einem deftigen Elsässer Volkstheater. Kompliment an diese Laienschauspieler Truppe: mit viel Herzblut wird gespielt, die witzigen Charaktere werden derb ausgereizt – es gab viele Lacher!*

*Für mich ein besonderes Erlebnis war der Umstand, dass neben mir die Künstlerin Cornelia Ziegler Platz genommen hatte – ihr kennt sie und ihre Zeichnungen. Ohne Zeichenblock ist sie nie unterwegs – und so konnte ich fasziniert und bewundernd zusehen, wie unter flinker Hand zauberhaft die Figuren der Bühne auf Blatt traten.*

*Nach einem kurzen Fussmarsch in der Basler Altstadt haben wir den Abend bei Speis und Trank im Restaurant Löwenzorn ausklingen lassen. Und*



*das kleine Portrait auf dem Tischset hat mich ganz besonders gefreut, vielen Dank an Cornelia Ziegler.*

*Verena Scherrer*

### **ARTHUR RIMBAUD: LE BATEAU IVRE, übersetzt ins Elsässische**

Unser Mitglied Edgar Zeidler kennen wir als engagierten Verfechter der elsässischen Sprache und als umtriebigen Autor von besinnlichen, heiteren und kritischen Texten. In der „Gazette“ hat er uns unlängst die bedeutendsten Dichter des Elsass vorgestellt, und in den beiden grossen elsässischen Tageszeitungen erscheinen in der sogenannten „Sprachstube“ regelmässig interessante Vergleiche von Dialektausdrücken im Dreiland.

Er war die treibende Kraft hinter einer Harmonisierung der verschiedenen elsässischen Schreibweisen (Orthal = Orthographe alsacienne) und Mitinitiant der Dichterwege im Elsass sowie des DreylandDichterwegs. Als langjähriger Präsident der Académie pour une Graphie Alsacienne Transfrontalière (AGATE) setzt er sich unermüdlich für die Erhaltung der elsässischen Mundarten ein. Im Herbst kommt mit „Elsässisch erklärt vu A bis Z“ eine umfangreiche, zweisprachige Grammatik in die Buchhandlungen. Doch das wohl ambitionierteste Projekt in diesem Zusammenhang ist ein dreisprachiges Wörterbuch, das 2027 erscheinen soll.

Auch vor schwierigen Übersetzungsarbeiten schreckt Edgar Zeidler nicht

zurück: Vor vier Jahren tat er dies mit der Gedichtsammlung „Gitanjali“ des indischen Dichters und Philosophen Tagore, der 1913 mit dem Nobelpreis



ausgezeichnet worden war. Und im vergangenen Dezember beschenkte er die „Gazette“-Redaktion mit einer aufwändig gestalteten Mappe, die eine Übersetzung von Rimbauds „Le Bateau Ivre“ enthält.

#### Le Bateau ivre

Comme je descendais des Fleuves  
impassibles,

Je ne me sentis plus guidé par les haleurs:  
Des Peaux-rouges criards les avaient pris  
pour cibles,

Les ayant cloués nus aux poteaux de  
couleurs.

J'étais insoucieux de tous les équipages,  
Porteur de blés flamands ou de cotons  
anglais.

Quand avec mes haleurs ont fini ces  
tapages,

Les Fleuves m'ont laissé descendre où je  
voulais.

Obwohl seine Schaffensperiode sehr kurz war, gilt Arthur Rimbaud als einer der einflussreichsten französischen Lyriker. Sein 100 Verse langes Gedicht *Das trunkene Schiff* schrieb er als 17-jähriger, und er beschreibt darin, wie er selbst als steuerloses Schiff auf einer traumartigen Reise dahintreibt.

Keine zwanzig Jahre alt, hört Rimbaud auf mit Schreiben und führt danach ein unstetes Leben als Abenteurer in Asien und Afrika. Mit 37 stirbt er nach einer Krebserkrankung allzu früh.

„Le Bateau ivre“ – in der Form von 25 vierzeiligen Alexandrinern – gilt als bedeutendstes Werk von Rimbaud. Dessen kunstvolle Sprache sinngemäss ins Elsässische zu übersetzen, ist schon eine grosse Herausforderung. Für Edgar Zeidler aber offenbar nicht gross genug: Er goss seine Übersetzung zudem noch ins gleiche Reimschema wie Rimbaud!

Als Kostprobe – und passend zum „Wasserthema“ in dieser Gazette – seien hier die ersten beiden Strophen abgedruckt:

#### S wänkende Schiff

Flussabwärts, vo der schwäch Streemung  
küm geträje

Hàwi s Gfühl ghà, àss di Schlepper mich  
nimm fiere.

Vo Ìndiàner-Brielhals àns Mårterholz  
gschlàje,

Blutt àgnàjlti Zilschiwe, wo sich nimm riere.

Wàs kimmere mi jetz no Bsätzunge un Fràcht,  
Flämischer Weize, anglischi Bauimwooll,  
ègal!

Noh dam Tràfàri mit de Schlepper het's  
nimm kràcht

Un d Fliss han mi nà geh lo, frèi noh minre  
Wàhl.

## Veranstaltungen

### 40. Ausgabe des Forum du Livre, Forum Jean-Marie Zoellé, Saint-Louis Bus 604 ab Schifflande zur Haltestelle Carrefour Central.

Freitag, 12. Mai 2023, 14:00–20:00 Uhr; Samstag, 13. Mai 2023, 10:00–19:00 Uhr; Sonntag, 14. Mai 2023, 10:00–18:00 Uhr

Dieses Jahr findet schon die 40. Ausgabe der beliebten und für das Dreiland wichtigen Buchmesse in Saint-Louis statt. Mit über 200 Schriftstellerinnen und Schriftstellern aller literarischen Genres lockt sie jeden Frühling Zehntausende Besucher an, darunter auch viele aus der Schweiz. Neben bekannten und für uns weniger bekannten Autoren und Autorinnen aus Frankreich, die ihre neusten Werke vorstellen, sind auch zahlreiche regionale Buchverlage und Geschichtsvereine mit

ihrem Programm vor Ort. So sicherlich wieder die *Société d'Histoire du Sundgau*, mit ihren beiden spannenden Publikationen „Le Sundgau raconté par les poètes“ und „Mariastein et le Sundgau“ und die *Société d'Histoire de Huningue, Village-Neuf et de la Région Frontalière* mit Jules Férons Bücher zum Rheinknie (Le coude rhénan) „Construction et affirmation d'une frontière (1648–1801)“ und „Entre République et Restauration, Huningue l'imperiale (1799–1815)“.

### Kultur-EinBlick: Führung „Der Rhein“ im Dreiländermuseum, Lörrach

Samstag, 22. April 2023, 10:30 Uhr

Die Elsass-Freunde-Basel laden Sie zu einer Führung mit dem scheidenden Museumsdirektor Markus Moehring durch diese Sonderausstellung ein. Eintritt

und Führung sind kostenlos und offen für alle Interessierten. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

### Hebelschoppen

Dienstag, 2. Mai 2023, 18:00 Uhr im Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 27, Basel

Im ehemaligen Stadt- und Münstermuseum findet wieder der traditionelle Hebelschoppen statt. Dieses Jahr wird der bekannte badische Liedermacher und

Musiker Uli Führe den Anlass künstlerisch bereichern. Anschliessend lädt die Basler Hebelstiftung das Publikum zum Gespräch bei Wein und Gugelhopf ein.

### Kultur-EinBlick 2: Filmabend „D'Goda“

Montag, 15. Mai 2023, 19:30 Uhr in der Aula Burggarten in Bottmingen

„D'Goda“ (D'Gotte) ist ein Spielfilm, der 1973 im Dorf Bernwiller (Elsass) mit Laiendarstellern gedreht wurde. 50 Jahre später ist diese Ode an die Kleinbauern, die Rückkehr zur Scholle und die Selbstversorgung im Gegensatz zu einer lähmenden Globalisierung weiterhin brandaktuell. Das Drehbuch stammt von **Louis Schittly**, der zusam-

men mit Bernard Kouchner die Organisation Médecins Sans Frontières gegründet hat. Er spielt selbst, zusammen mit Freunden und Familie, im Film mit, wird ihn persönlich präsentieren und anschliessend Fragen beantworten. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Beiträge für die umfangreiche Restaurierung sind willkommen.

## Bilder- und Textnachweis

Titelseite	Im Auenwald der Petite Camargue Alsacienne, Foto von Martin Huber
Seiten 6–7	Fotos von Rudi Niescher
Seiten 8–10	Fotos von Sibyll Holinger und Adeline Stelzer
Seiten 11–13	Fotos von Irma Brantschen und Sibyll Holinger
Seiten 14–16	Fotos von Irma Brantschen und Sibyll Holinger
Seiten 18–19	Fotos von Serge Iseli
Seite 20	Die Rheinbrücken zwischen Kehl und Strassburg, Foto. Stadt Kehl
Seite 21	Foto Serge Iseli (aus dem Katalog der Ausstellung „Face au Nazisme“ der BNU Strassburg)
Seite 22	Foto von Serge Iseli
Seiten 23–26	Blasius (Felix Burckhardt) 1906 – 1992 Fährlied Aus „Sollli oder soll i nit?“, Benno Schwabe & Co Basel 1954 Marie Franzem aus „Die Deutsche Gedichtbibliothek“ (Internet) Victor Hugo 1802 – 1885 aus „Le Rhin 1840“ Lina Ritter 1888 – 1981 Village-Neuf Dreiland Dichterweg Edgar Zeidler 1953 Colmar Dreiland Dichterweg Gotthold Ephraim Lessing 1729 – 1781 Gedichte Berliner Ausgabe 2014 3. Auflage Ludwig Christian Hölty 1748 – 1776 Rheinweiniad, Gedichte nach seinem Tod veröffentlicht von Friedrich Leopold Graf zu Stolberg und Johann Voss 1783 Jakob Mähly 1828 – 1902 Unser Rhein aus dem Basler Stadtbuch 1891 der Christoph Merian Stiftung Bild von Basel mit Initialen AW beim Gedicht von Jakob Mähly. Keine weiteren Informationen gefunden Loreley-Felsen Originalradierung von B Mannfeld Bonn - Verlag von Emil Strauss 1898
Seite 27	<a href="https://www.bistumsprelle.de/petrus-und-die-papste">https://www.bistumsprelle.de/petrus-und-die-papste</a>
Seiten 28–29	Plan der Festung zur Verfügung gestellt von der Société d’Histoire de Huningue et sa Région; Fotos von Peter Obrist
Seiten 30–31	Fotos von Martin Huber
Seiten 32–34	Fotos von Serge Iseli
Seite 36	<a href="https://www.faz.net/aktuell/politik/europaeische-union/50-jahre-elysee-vertrag-vom-erbfeind-zum-erbfreund-12033132.html">https://www.faz.net/aktuell/politik/europaeische-union/50-jahre-elysee-vertrag-vom-erbfeind-zum-erbfreund-12033132.html</a>
Seite 37	Foto zur Verfügung gestellt von Familie Groll
Seite 38	Ernst Maria Lang, 1959, Helmut Schmid GmbH
Seite 39	Zeichnung von Cornelia Ziegler zur Verfügung gestellt
Seite 40	Illustration von Catherine Gangloff aus dem Buch, „Le Bateau Ivre“, Edition LIRE OBJET, Dingsheim 2022
Rückseite	Cartoon von Dätt Marti („Hopla – do hesch mer e scheen Ei glegt!“)

## Vorstand

Präsident	Dr. Robert Heuss	Eichhornstrasse 14, CH-4059 Basel Mobile: +41 (0)78 720 47 33 E-Mail: robert.heuss@balcab.ch
Vizepräsident CH	Hugo Neuhaus-Gétaz	Fuchshagweg 26, CH-4103 Bottmingen T: +41 (0)61 421 95 54 E-Mail: hugo.neuhaus@nele.ch
Vizepräsident F	Jean-Christophe Meyer	42, rue de Village-Neuf, F-68128 Rosenau T: +33 6 86 64 13 53 E-Mail: ardeyann@gmail.com
Vizepräsident D	Markus Manfred Jung	Hohenegg 2, D-79692 Kleines Wiesental T: +49 7629 908 84 40 E-Mail: markusmanfredjung@gmx.de
Sekretärin	Sibyll Holinger	Aeschenvorstadt 48, CH-4051 Basel Mobile: +41 (0)79 461 72 28 E-Mail: s.b.holinger@bluewin.ch
Kassier	Serge Iseli	Rümelinsplatz 13, CH-4001 Basel Mobile: +41 (0)79 416 75 00 E-mail: serge.iseli@iseliopik.ch
Redaktor	Peter Obrist	Aeschenvorstadt 48, CH-4051 Basel T: +41 (0)61 261 54 31 E-Mail: tsirbo@bluewin.ch
Webmaster	Hugo Neuhaus-Gétaz	Fuchshagweg 26, CH-4103 Bottmingen T: +41 (0)61 421 95 54 E-Mail: hugo.neuhaus@nele.ch
Beisitzerin	Irma Brantschen	Rudolfstrasse 22, CH-4054 Basel Mobile: +41 (0)79 434 64 67 E-Mail: ibrantschen@bluewin.ch
Beisitzer	Steffi Luethi-Brüderlin	Colmarerstrasse 83, CH-4055 Basel Mobile: +41 (0) 76 437 04 88 E-Mail: steffi.luethi@bluewin.ch
Beisitzerin	Ursula Schmitt	Schützenmattstrasse 35, CH-4051 Basel T: +41 (0)61 274 02 47 E-Mail: uschmitt@bluewin.ch
Beisitzer	Werner Schwarzwälder	10, rue André Malraux, F-68330 Huningue T/F: +33 3 89 67 39 31 E-Mail: werner.schwarzwaelder@orange.fr



Le Grand Bretzel d'Or 2014

**Die Elsass-Freunde Basel**  
bezwecken die Verbreitung  
vertiefter Kenntnisse  
des Elsass, seiner  
Landschaft, Bevölkerung,  
Kultur und Geschichte



RegioTriRhena